

Christian KRÖTZL, *Pilger, Mirakel und Alltag. Formen des Verhaltens im skandinavischen Mittelalter, 12.-15. Jahrhundert* (Studia Historica 46) Helsinki 1994, Suomen Historiallinen Seura, 393 S., Karten, ISBN 951-8915-92-X. – Diese Diss. gewährt einen in seiner Art einzigartigen Ein- und Überblick über das skandinavische Wallfahrts- und Pilgerwesen des späten MA auf der Grundlage von fünfzehn Mirakelsammlungen und Kanonisationsakten. Daß sechs der besprochenen Wallfahrtsheiligen Könige und Königssöhne sind, ist im mittel- und westeuropäischen Vergleich recht außergewöhnlich. Die ‚politischen‘ Dimensionen dieser skandinavischen Eigenart vertieft der Autor jedoch nicht. Ausführungen zum Rechtsstatus des Pilgers, zu den verschiedenen Pilgertypen und zu den Wallfahrtspräliminarien folgen der Sicht von Edmond-René Labande u. Ludwig Schmugge. Nach André Vauchez unterscheidet K. grundsätzlich zwischen Bitt- und Dankpilgerfahrten bzw. zwischen Reliquienmirakel und Distanzmirakel (Kap. 4 und 5). Er beleuchtet den Wallfahrtsbetrieb und thematisiert allfällige Konkurrenzen. Die Ausgangssituation, das heißt die Beweggründe (Krankheit, Unfall usw.), weshalb man sich entschließt zu ‚wallfahren‘, diskutiert der Autor sehr knapp, vermutlich im Hinblick darauf, daß er zu diesen Fragen schon zahlreiche, sehr anregende Detailstudien vorgelegt hat. Einige Fragen bleiben zurück, von denen ich aber nur zwei aufgreifen möchte: Was ist nun eigentlich so spezifisch skandinavisch an diesen Wallfahrten? Etwa doch die heiligen Könige? Wie steht es mit den zahlreichen Überschneidungen zwischen Pilgerroute, Wallfahrtsrekrutierung und den Verkehrsadern der Hanse, die uns bis zu ‚Unserer Lieben Frau im Elende‘ in die Nähe des thüringischen Nordhausen führen? Überdies wird deutlich, daß wohl viel schärfer zwischen Pilgerfahrt und Wallfahrt (mit räumlich begrenzten Einzugsgebiet sowie höherer Beteiligung von Frauen und Kindern) unterschieden werden müßte. Gabriela Signori

Oraliteit en schriftcultuur, hg. von R. E. V. STUIP und C. VELLEKOOP (Utrechtse bijdragen tot de mediëvistiek 12) Hilversum 1993, Verloren, 206 S., ISBN 90-6550-254-8. – Elf Utrechter Forscher illustrieren das Thema an konkreten Beispielen, die von Gregor von Tours bis zur gegenwärtigen Berberkultur reichen, für einen breiteren Leserkreis. Zu erwähnen sind hier die folgenden Beiträge: Mayke DE JONG (S. 9–31) handelt über Sinn und Unsinn des Gegensatzes *litteratus* – *illitteratus*. – Árpád Peter ORBÁN (S. 103–118) zeigt, wie die Kartäuser durch Wortkargheit und sogar Nachlässigkeit in der Benützung der lateinischen Sprache, die ihnen wie ein abgetragenes Kleid um den Körper war (*tritae corporis aequa togae*), dem asketischen Ideal ihres Ordens Ausdruck verliehen. – C. VELLEKOOP (S. 119–134) skizziert die mühsame Suche nach einer Methode für musikalische Notationen vom beginnenden 9. Jh. bis zu Guido von Arezzo (um 1030). – H. B. TEUNIS (S. 145–154) beschreibt die Bedeutung des schriftlichen Dokumentes in Diskussionen über kirchlichen Grundbesitz in der Diözese Anjou (1050–1125). – R. E. V. STUIP (S. 155–169) untersucht die Rolle, die die sog. Jongleurhss. in der Überlieferung der Chansons de geste gespielt haben können. – Orlanda LIE (S. 189–203) fragt nach der Lesefertigkeit des Laienpublikums am Beispiel von drei mittelniederländischen artes-Texten.

Rita Beyers